

# Die Morgenandacht

---

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

**18. bis 23. November 2024: "Veränderungen"**

**Von Marco Voigt, Radiopastor in Kiel**

Marco Voigt geht Veränderungen im Leben eines Menschen nach: das Erwachsenwerden, das Einrichten in neuen Verhältnissen, die Beziehung zu einem Menschen, der Neuanfang durch Verzeihen-Können, Gesundwerden und der Tod sind einschneidende Ereignisse.



**Marco Voigt**

Redaktion:  
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR  
Redaktion Kiel  
Gartenstraße 20, 24103 Kiel  
Tel. (0431) 55 77 96 10  
[www.ndr.de/kirche](http://www.ndr.de/kirche)

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

### **Montag, 18. November 2024**

Diese Szene fehlt in keiner Kinderbibel: Mose wird als Baby von seiner Mutter in ein Körbchen gelegt und im Schilfgürtel des Nils ausgesetzt. Alles, um ihn zu retten, denn der despotische Pharao hat den Befehl gegeben, die Kinder der Hebräer zu töten. Zu viele und zu gefährlich sind ihm seine Sklaven geworden. Doch Mose wird natürlich gerettet. Ausgerechnet von Pharaos Tochter. Bei ihr wächst er auf und wird als erwachsener Mann zum Retter seines Volkes, das er aus der Sklaverei in die Freiheit führen wird. Später, bei Jesus, wird sich die Geschichte wiederholen: Dieses Mal ist es Herodes, der sich durch ein Kind bedroht sieht und den furchtbaren Tötungsbefehl erteilt. Doch auch Jesus kann entkommen und wird so wie Mose zum Retter. Die Gefährdung in der Kindheit und das Heranwachsen-Dürfen dank wunderbarer Rettung - diese Themen kommen in der Mythologie, in Märchen und Geschichten bis hin zur Literatur unserer Tage immer wieder vor. Veränderungen sind in dieser Woche mein Thema und ich beginne mit der Veränderung, die alle über achtzehn Jahren kennen: dem Erwachsenwerden. Das Erwachsenwerden ist eine prägende Zeit. Und die Erkenntnis, dass so manches Mal nicht viel gefehlt hätte und man hätte das Erwachsenenalter selbst nicht erreicht, lässt viele Ältere mit Dankbarkeit zurückblicken. Bei Mose waren es seine Mutter und die Tochter des Pharaos, bei Jesus ein Engel, der Josef im Traum erschien und ihn mit Maria und Jesus nach Ägypten fliehen ließ. Bei den meisten von uns sind es die Eltern, deren helfende Hand uns hilft, schützt und bewahrt. Später kommen dann Freunde und weitere Erwachsene dazu, im Kindergarten, auf der Schule, in der Ausbildung und an der Uni. So viele Menschen, die uns zu dem Menschen gemacht haben, der wir heute sind. "Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf", sagt ein altes Sprichwort aus Afrika. Und so ist es geblieben: Wir könnten nicht sein und uns nicht entwickeln, ohne die Unterstützung anderer. Wenn ich mir das bewusst mache, lässt mich das dankbar sein und es motiviert mich, heute selbst andere zu unterstützen und ihnen zu helfen.

### **Dienstag, 19. November 2024**

Vor dreißig Jahren kam ein Film in die Kinos, der als einer der besten Filme aller Zeiten gilt: "The Shawshank Redemption" mit Morgan Freeman und Tim Robbins. In Deutschland ist er unter dem Titel "Die Verurteilten" erschienen. In diesen Tagen muss ich manchmal an eine Nebenfigur aus diesem Film denken: Brooks. Brooks ist der Bibliothekar im Gefängnis von Shawshank. Er ist zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt und hat sich in seiner kleinen übersichtlichen Welt eingerichtet. Er gehorcht und kommt dadurch gut zurecht. Nach einem halben Jahrhundert hinter Gittern kommt er schließlich frei. Brooks findet eine Anstellung in einem Supermarkt. Doch schnell merkt er, dass er in der Freiheit nicht zurechtkommt. Die Zeit ist nach all den Jahren eine ganz andere geworden. Ohne seine Freunde aus dem Gefängnis, ohne seinen geregelten Tagesablauf und ohne die Aufseher, die ihm sagen, was er tun und lassen soll, findet er keinen Halt mehr und bringt sich schließlich um. Ich muss an Brooks denken, weil mich gerade viele Menschen an ihn erinnern. Menschen, die die Vergangenheit in der DDR verklären und 35 Jahre nach dem Mauerfall in Ostalgie schwelgen. Die davon schwärmen, wie groß die Solidarität und der Zusammenhalt waren, und die dabei die Mauer, den Schussbefehl, die Stasi und die SED-Diktatur entweder ausblenden oder kleinreden. Es macht mich traurig, dass von manchen unsere Demokratie allen Ernstes mit einer Diktatur verglichen wird und man sich die DDR-Zeiten zurückwünscht. Ganz so wie die Israeliten, die sich zurücksehnen zu den sprichwörtlichen "Fleischtöpfen Ägyptens", nachdem Mose sie aus der Sklaverei in die Freiheit geführt hat. Lieber zurück ins Gefängnis und dafür die Freiheit aufgeben, die natürlich anstrengend sein kann, in der man aber eben auch frei ist ... Das kann es doch nicht sein!

Im Film "Die Verurteilten" gibt es ein hoffnungsvolles Ende: Red, einer der Hauptcharaktere, kommt schließlich auch frei. Er fängt im selben Supermarkt an wie Brooks und wohnt sogar im selben Zimmer. Auch er findet sich erst einmal nicht zurecht. Doch sein Ausweg ist nicht der Tod. In den Balken, in den sein Freund "Brooks war hier" geritzt hat, bevor er sich das Leben nahm, setzt er daneben: "Red auch." Und dann macht er sich auf, um seinen Freund Andy zu treffen, der aus dem Gefängnis geflohen war. Zusammen mit Andy genießt Red seine Freiheit und weiß sie zu schätzen.

### **Mittwoch, 20. November 2024**

Die Frage ist wahrscheinlich so alt wie die Menschheit selbst. Wer nachts nach oben schaut und die Sterne betrachtet, der fragt sich irgendwann: Gibt es da noch jemanden? Forscher sind sich inzwischen sicher: Natürlich gibt es noch mehr Leben in den Weiten des Universums. Bei der unvorstellbaren Größe, die das All hat, wäre es doch höchst unwahrscheinlich, dass wir die einzigen darin sein sollen. Die Frage ist nur: Werden wir mit unseren Möglichkeiten und angesichts der riesigen Entfernungen, die eine Botschaft zu überbrücken hat, jemals in irgendeiner Form Kontakt mit anderen aufnehmen können? Auch wenn wir es uns noch so sehr wünschen? Der Mensch ist eben ein kontaktfreudiges Wesen. Von Anfang an ist er darauf angelegt, ein Gegenüber zu haben. Kein Austausch, keine Kommunikation, keine Liebe: Das wäre nur ein halbes Leben. Von dieser Sehnsucht hin zu anderen erzählt Platon in seiner Geschichte von den Kugelmenschen. Demnach waren die Menschen früher ganz anders: Sie hatten vier Hände und Füße und zwei Gesichter auf einem Kopf. Doch diese Menschen wurden übermütig, forderten die Götter heraus und wurden bestraft: Zeus teilte sie einfach einmal in der Mitte entzwei. Seitdem leiden die Menschen und sehnen sich danach, wieder eins zu sein. Und was wären Adam und Eva ohneeinander gewesen? Würden beide heute noch getrennt voneinander im Paradies wohnen, wenn sie einander nicht begegnet wären? Es ist müßig darüber nachzusinnen. Erzählt uns die Geschichte von Adam und Eva ja nicht eine Möglichkeit von vielen, sondern versucht das zu erklären, was Wirklichkeit ist: Menschen leben in Beziehungen. Und was sie sagt, ist: Ja, es kann schwierig werden. Das Leben ist hart und kein Zuckerschlecken. Es kann wehtun und sich anfühlen, als sei man aus dem Paradies vertrieben worden. Doch nur im Kontakt zu einem Gegenüber erfüllt sich das Leben. Nur außerhalb unserer selbst, nur in der Begegnung können wir das verlorene Paradies wiederfinden. Und die Frage: "Gibt es da noch jemanden?", mit einem fröhlichen "Ja" beantworten.

### **Donnerstag, 21. November 2024**

Es ist eine tief bewegende Trauerfeier. Neun Menschen wurden getötet. Afroamerikanische Christen, die sich zu einer Bibelstunde versammelt hatten. Eine Stunde lang hatte ein Weißer bei ihnen gesessen und dann das Feuer auf sie eröffnet. Der Anschlag von Charleston im Juni 2015. Zur Trauerfeier ist auch Präsident Barack Obama anwesend. Was alle erwartet haben, dass er eine Rede hält. Doch womit keiner gerechnet hat: Plötzlich beginnt Obama zu singen. Er stimmt "Amazing Grace" an. Ein Augenblick der Überraschung, dann setzt die Orgel ein und alle singen mit. Alle können dieses Lied auswendig. Sofort denke ich an Aretha Franklin und an Gospelchöre, die dieses Lied voller Gefühl gesungen haben. Handelt es doch von ihrem Schicksal: Von denen, die einst versklavt waren und nun frei sind ... Doch weit gefehlt. Die Geschichte ist eine ganz andere. Der Dichter der Worte heißt John Newton und war lange Zeit seines Lebens ein Sklavenhändler. Als er bei einem Sturm auf hoher See in Lebensgefahr gerät, betet er zu Gott und wird gerettet. Zwar gibt er den Sklavenhandel nicht sofort auf, doch sein Blick verändert sich. Er wird Christ und behandelt die Sklaven fortan menschlicher.

Ein Schlaganfall lässt ihn schließlich die Seefahrt und den Sklavenhandel aufgeben. Newton wird Geistlicher und tritt nun zusammen mit William Wilberforce für ein Ende der Sklaverei ein. Es sind also ausgerechnet die Worte eines ehemaligen Sklavenhändlers, die zur Hymne der Nachfahren von Sklaven geworden sind. Worte, die zu unzähligen Trauer- und Gedenkfeiern auf der ganzen Welt erklingen, die es in die Charts geschafft haben und die vom ersten schwarzen US-Präsidenten angestimmt werden, nachdem ein weißer Rassist neun Afroamerikaner getötet hat. Geschichten wie diese zeigen mir, wie grundlegend Menschen ihr Leben verändern können. Wie sehr ein einzelnes Ereignis ein Leben auf den Kopf stellen kann und Menschen ein zweites Leben schenkt. Wäre John Newton nicht in Lebensgefahr geraten - wer weiß, wie lange der Sklavenhandel noch weiter existiert hätte. Und hätte Barack Obama nicht Newtons Lied von Versöhnung und einem Neuanfang durch Gottes erstaunliche Gnade angestimmt, wer weiß, ob der Anschlag von Charleston nicht viele weitere Todesopfer nach sich gezogen hätte, die durch Gewalt und Gegengewalt ums Leben gekommen wären.

### **Freitag, 22. November 2024**

Das Stadion ist ausverkauft. Die Bühne hell erleuchtet, auf riesigen Bildschirmen sind bunte Bilder zu sehen. Der Bass wummert. Die Laser zucken über die Menschen hinweg, die ihre Arme in die Höhe strecken. An ihren Handgelenken blinken Leuchtarmbänder. Sternförmiges Konfetti regnet vom Himmel herab. Ein Himmel voller Sterne - "A Sky Full Of Stars". Und um mich herum sehe ich lauter fröhliche Gesichter mit einem beseelten Lächeln. Coldplay sind in der Stadt und machen ihre Fans glücklich. Unterschiedlichste Menschen stehen einträchtig beieinander und feiern gemeinsam. Eltern haben ihre Kinder mitgebracht. Menschen im Rollstuhl haben einen Platz, von dem aus sie gut sehen können und mittendrin sind. Unterschiede sind aufgehoben. In diesem Moment gibt es kein Davor und kein Danach. Es gibt nur das Hier und Jetzt. Den Augenblick, an dem alles gut ist. Musik verbindet und lässt den Alltag vergessen. Das habe ich schon oft erlebt, nicht nur im Stadion bei den großen Hymnen einer der erfolgreichsten Bands überhaupt. Sondern auch im Kleinen, wenn nur ein Mann mit seiner Gitarre auf der Bühne steht oder eine Frau am Piano sitzt. Ergriffenes Schweigen, aufmerksames Zuhören. Es entsteht eine geheimnisvolle Verbindung zwischen denen auf und denen vor der Bühne, getragen und ausgelöst durch Musik. Musik kann uns oft tiefer berühren als Worte oder Bilder es können. Sie kann uns beruhigen, Erinnerungen wachrufen, durchaus traurig, aber immer wieder auch fröhlich machen. Ja, sie kann sogar eine Therapie sein und uns gesund werden lassen. Die Bibel erzählt davon, wie König Saul von Israel immer wieder schwermütig wurde, ja, wie Gott selbst ihn traurig werden ließ, sodass er nicht mehr er selbst war, und wie sehr er darunter zu leiden hatte. Keine Medizin vermochte ihm zu helfen. Allein die Musik, das Saitenspiel des Hirtenjungen David: "Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm." So heißt es. (1. Samuel 16,23) Ein magischer Moment, kein Davor und kein Danach. Nur das Hier und Jetzt. Der Augenblick, an dem alles gut ist. Einen solchen Augenblick wünsche ich heute auch Ihnen.

### **Samstag, 23. November 2024**

Veränderungen sind in dieser Woche mein Thema. Und eine der einschneidendsten Veränderungen, die es gibt, ist der Tod. Er ist in der Bibel von Anfang an dabei. Glücklicherweise kann sich schätzen, wer "alt und lebenssatt zu seinen Vätern versammelt" wird, so wie es zum Beispiel von Abraham heißt.

Doch die Regel ist das nicht, zu keiner Zeit. Ein hohes Alter bleibt wenigen vorbehalten. Allzu oft fordern Krankheiten, Hungersnöte, Unfälle und Kriege ihren Tribut. Der Gedanke, dass ein gütiger Gott die Welt nicht so gemeint haben kann, wie sie ist, taucht immer wieder in der Bibel auf. Die Ungerechtigkeit, dass es den schlechten Menschen oft gut geht, den guten Menschen dagegen allzu oft Böses widerfährt, ist ein wichtiges biblisches Thema. Und so setzt sich allmählich der Gedanke durch, dass noch etwas kommen wird. Eine ausgleichende Gerechtigkeit. Ein Leben nach dem Tod. Ein ewiges Sein bei Gott. Denn ein Gott, der das Leben und seine Geschöpfe liebt, kann die Geschichte nicht mit dem Tod enden lassen. Es muss, fast schon zwangsläufig, eine Auferstehung von den Toten geben. Wie die aussieht, darüber schweigt die Bibel weitgehend. Details bleiben im Nebel verborgen. Alles, was es gibt, sind Andeutungen. Das wird deutlich bei Jesus: Maria von Magdala erkennt ihn erst gar nicht, sondern hält ihn für einen Gärtner. Zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus reden mit ihm, ohne zu wissen, wer er ist. Sie erkennen ihn erst in einer Geste, als er ein Brot teilt und es ihnen gibt. Doch als er dem zweifelnden Thomas erscheint, zeigt Jesus ihm seine Wunden in den Händen und an der Seite. Offenbar ist es so: Nach dem Tod werden wir vollständig verändert und unser Aussehen ist verwandelt, und doch tragen wir etwas an uns, das wir aus unserem irdischen Leben mitbringen. Selbst bei der größten und letzten Veränderung unseres Lebens gilt: Etwas bleibt. Unsere Geschichte bleibt ein Teil von uns, auch dann, wenn unser Leben auf Erden zu Ende ist und wir geborgen sind bei Gott.